Mit allerhöchster Bewilligung.




Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 29. Donnerstag den 4. Februar. 1836.

## Inland.

** Breslau, 3. Febr. In Folge neuerer, der Redaktion dieser Zeitung zugekommener Privat-Mittheilungen findet das Eisenbahn-Projekt, Berlin und Potsdam betreffend, den allgemeinsten Anklang. Die Eisenbahn-Angelegenheit ist in der Residenz fast das ausschließliche Tagesgespräch. Die Aktien sind bereits bis zu 114% gestiegen.

Posen, 30. Januar. Heute früh um 8 Uhr wurde der zum Rade verurtheilte Doppelmörder Jakob Gronostaj hingerichtet. Der Verbrecher, drei und zwanzig Jahr alt, war der Sohn armer, aber rechtlicher Eltern zu Sękowo, führte selbst bis zur Verübung der schrecklichen Mordthaten, für die er heute büßte, einen unbescholtenen Lebenswandel, und ernährte sich durch Steinschlagen. Als er am 4. April 1833 den gewöhnlichen Arbeitslohn für sich und seinen Bruder in Empfang genommen hatte, begab er sich Abends in eine Schenke zu Podczewice, trank Branntwein und verspielte in Karten seine gesammte Baarschaft, und zum Theil auch das Geld seines Bruders. Am Morgen des 6ten April verließ er diesen Ort, um sich zu seiner Arbeit zu begeben. Unterwegs begegnete ihm der Malerlehrling Damazy Cebulski, und da er glaubte, daß derselbe Geld bei sich habe, so forderte er ihm seine Baarschaft ab. Cebulski hatte aber nur 1 poln. Groschen in der Tasche, den Gronostaj ihm auch ließ, worauf beide ihren Weg mit einander fortsetzten. Nach einiger Zeit drohte Cebulski dem Gronostaj mit einer Denunciation wegen der intendirten Beraubung; da stürzte dieser über ihn her, riß ihn zu Boden und zerschlug ihm den Kopf mit einem starken Steine; ja, als dies nicht sofort tödtlich wirkte, zog er sein Messer und zerschnitt ihm die Gurgel. Kaum war das fürchterliche Verbrechen begangen, als ein junges Mädchen, Franciska Michalak mit Namen, zufällig des Weges daher kam. Alsbald fiel Gronostaj, aus Besorgniß, daß durch sie seine That verrathen werden könne, auch über sie her und mordete sie auf gleiche Weise. Durch die Mütze des erschlagenen Cebulski, welche sich der Mörder zugeeignet hatte, wurde bald darauf die That verrathen, die der Gronostaj dann auch in der Folge eingestand. Die Hinrichtung fand unter gewaltigem Volkszulaufe statt; der Verbrecher, der seine That bereute, betrat das Schaffot mit Fassung und sprach noch einige Worte zu der umstehenden Menge, worin er alle Eltern zu einer strengen Erziehung ihrer Kinder aufforderte.

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 24. Januar. (Privatmittheilung.) Wie Sie aus der hiesigen Zeitung und auch aus andern deutschen Blättern ersehen haben werden, so rücken wir der für den Handelsstand so wichtigen Katastrophe, dem Anschluß an den deutschen Zollverein mit jedem Tage näher. Während vom morgenden Tage an eine Vollziehungs-Kommission*) ihre Arbeiten beginnt, und dieselben spätestens Ende Februar beendigen wird, sind Maurer, Zimmerleute, Tischler und zehn andere Gewerke thätig, um Lokale für Waaren und Bureaus einzurichten. Auf dem Klapperfelde errichtet man in dem Gebäude der Muster-Schule ein Freilager für die landwärts eingehenden Handelsgegenstände; im Röhmhofe baut man Behältnisse für die von hier zu Lande abgehenden Waaren; außerhalb der Stadt, in einem Hause auf der alten Mainzer-Straße werden Zimmer zur Aufnahme von Bureaus eingerichtet; die Dominikaner-Kirche wird in eine Niederlage für die auf dem Main ankommenden, fremden Waaren verwandelt; — genug Köpfe und Hände helfen das große Werk vollenden, was wahrscheinlich auf den ersten März als neugebornes Kind in die Reihe der politischen Ereignisse treten wird. Obgleich weder mir noch im allgemeinen die einzelnen Artikel des Zoll-Vertrages bekannt sind, so ist mir doch aus guter Quelle versichert worden, daß die Bedingungen für uns Frankfurter in manchen Punkten günstig lauten. So soll in Betreff der Nachsteuer für die Waaren-Vorräthe aus Ländern, die dem Zollverein nicht angehören, und daher nach dem Königl. Preußischen Zolltarif steuerbar sind, einem jeden Eigenthümer ein Zentner dieser Waare (z. B. 1 Ztnr. Zucker, 1 Ztnr. Kaffee) freigegeben werden, so wie es ihm auch gestattet ist, die Quantität und Qualität seines Vorrathes selbst anzugeben, ohne daß er

*) In der Senats-Sitzung vom 21. d. wurden als diesseitige Mitglieder der Kommission die Herrn Schöff, Scharff, Senator Dr. Souchay und Beil ernannt; wozu nun noch die auswärtigen Mitglieder treten.

eine unangenehme Haussuchung zu befürchten haben sollte. In allen Zirkeln spricht man von dem Zollanschluß als von einer für alle Haushaltungen wichtigen Periode, welche in dem Finanzsysteme derselben eine Reform herbeiführen muß. So wie in England große Diners gegeben werden, um sich dabei wegen Ausführung politischer Pläne zu berathen, so theilen sich die hiesigen sorglichen Hausfrauen bei einer Tasse Thee oder Kaffee ihre Bekümmernisse wegen der bevorstehenden Revolution in ihrem Reiche mit; und wenn sie sich auch vor keiner Munizipal-Reform (denn den Haus-Scepter lassen sie sich trotz O'Connell und Melbourne nicht entwinden) fürchten, so droht doch eine Zehnten-Bill ihren Lieblings-Gegenständen. Mit Kummer schauen sie auf das braune Getränk, das vor ihnen steht, und auf die rauschenden Stoffe, die sie einhüllen, und gleich den englischen Tories und Whigs treffen sie Anstalt, nicht, wie diese das Parlament mit Anhängern ihrer Partei, sondern ihre Speisekammern mit Zukker und Kaffee und ihre Schränke mit seidenen, baumwollenen und andern Stoffen zu füllen. Diese so wie andere Manufaktur-Waaren verkauft man jetzt um das Drittheil des sonstigen Preises, um der zu erwartenden Nach-Steuer zu entgehen. — Während die Frauen sich hiermit beschäftigen, entwerfen ihre Männer in den Kaffeehäusern und Cassino's weit umfassendere Pläne. Sie wollen vermöge einiger Eisenschienen und dampfender Kähne die ganze, große Erde, die doch bekanntlich 5400 Meilen in ihrer Peripherie mißt, in eine Kegel-Kugel umwandeln, auf der man von einem Pole zum andern in einem Tage reisen kann. So hat man für Süd-Deutschland einen Plan von einem Eisenbahn-Netze entworfen, welcher trotz dem, daß viele Schwierigkeiten des Terrains in den Weg treten, dennoch tausende von Stimmen für sich hat, und dessen Ausführung nicht unwahrscheinlich ist. Basel soll längs des rechten Rheinufers mit Mainz, und durch eine andere Eisenbahn-Linie über Tuttlingen mit Regensburg, der Bodensee über Ulm und Frankfurt ebenfalls mit Mainz verbunden werden, Nebenbahnen sollen sich von München und Karlsruhe in den Hauptbahnen münden, so wie noch eine gleiche Verbindung zwischen Nürnberg und Regensburg und dann wieder von Regensburg nach München ausgeführt werden soll. Besonders interessirt man sich täglich immer mehr für die Errichtung einer Eisenbahn von hier bis Mainz, und man hat nicht allein mancherlei Pläne, sondern auch schon von auswärts bedeutende Kapitalien für diesen Endzweck eingesandt. Die Bahn sollte sich längs des linken Main-Ufers hinziehen; allein dem würde sich der Umstand hindernd entgegenstellen, daß der Einsteigeplatz zu weit von der Stadt entfernt, und die ganze Gegend einer periodischen Ueberschwemmung ausgesetzt wäre. Andere machten den, nach meinem Dafürhalten, weit bessern Vorschlag, die Bahn trotz der Anhöhen von Hochheim auf dem rechten Main-Ufer zu errichten. Man müßte sie dann nur von den Höhen des Taunusgebirges ausgehen lassen, und die kolossale aber gar nicht unausführbare Idee einer Drathbrücke über den Rhein realisiren. Nach Berechnung eines Mainzer Technikers soll ein solches Werk zwei Millionen Gulden kosten. — Aber auch in Dresden und Leipzig, Berlin und Potsdam, Darmstadt, Heidelberg, Stuttgart, Mannheim, Wien und Preßburg rührt man tüchtig den Beutel und die Arme für diesen Gegenstand. Man nährt auch den riesenhaften Gedanken einer Vermählung des Rheins mit der Donau, und dieses Flusses wieder mit dem Main. In Neu-Granada soll durch eine Eisenbahn der atlantische Ocean mit dem stillen Meere verkettet werden. Selbst Griechenland, welches in so mancher Beziehung sich in Verlegenheit befindet, bezweckt außer der Dampfschifffahrt zwischen dem griechischen Festlande mit Malta, Neapel, Livorno und Marseille noch eine Verbindung mittelst Dampfböte zwischen Chios, Smyrna, Constantinopel, Kreta, Rhodus und Alexandrien. Ja, erst kürzlich hat ein Kapitain nebst zwei Matrosen aus Spezzia eine Fahrt von Cadix bis in ihre Heimath binnen 32 Tagen in einem bloßen Kahne gemacht. Bald wird man Spazierfahrten auf venetianischen Gondeln nach Amerika machen! Frankfurt sollte es nicht möglich sein, jene Pläne auszuführen, da es doch den Freiherrn von Rothschild in seinen Mauern hat? — Vor dem Bockenheimer Thore residirt noch in einer herrlichen Villa, Bijou voll köstlicher Antiquitäten und Modernitäten, die für sehr liebenswürdig geltende Gemahlin des Baron Anselm von Rothschild, die alle vornehme Durchreisende mit sardanapalischen Diners, wozu Orient und Occident, Hesperiens Gärte und Iberiens Berge ihren Tribut zollen müssen, bewirthet. Sehenswerth ist es, wenn auf der Börse die kleinen Kaufleute und Stockjobbers diesen Salomo umgeben und von seinen Mienen das Steigen oder Fallen der Papiere zu lesen suchen. Der sogenannte neapolitanische oder italienische Rothschild bewohnt jetzt auch die freie Stadt am Main; er hat ein prachtvolles Palois erbauen lassen, und besitzt in seinem sehenswerthen Marstall schönere Pferde als der Kaiser von Oesterreich am neuen Burgthore aufweisen kann. — Der Fürst von Thurn und Taxis hat den Gasthof zum Weidenhof gekauft, um die Fahrpost dorthin zu verlegen, doch scheint er sich damit übereilt zu haben, da das Gebäude nicht genug Raum enthält. Der Inhaber des Hôtel de Russie hat das anstoßende schöne Gebäude um 72,000 fl. erstanden, und es mit seinem Hôtel verbunden, welches jetzt unstreitig der schönste Gasthof Deutschlands ist. Außerhalb der großen Gallengasse hat der Großherzogl. badische Gesandte Herr v. Blittersdorf ein neues Haus bauen lassen, das auf jeder Seite einen verschiedenen Anblick gewährt. Ein Jude ging eines Tages mit seinem Sohne diesem Hause vorüber, und zeigte ihm die von einander verschiedenen Seiten. „Nun," fragte der Vater, „was sagst du zu dem Hause?" „Wai," sagte der Sohn, „das ist a dippelmatisches Haus, uf allen Seiten anders." — Gräfin Rossi, die ehemalige Philomele, macht hier ein großes Haus, sättigt aber ihre auserwählten Zirkel lieber mit irdischem Manna als mit himmlischen Tönen.

## Oesterreich.

Wien, 29. Jan. (Privatmittheilung.) Man erwartet den Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg vor der Abreise seines Sohnes des Prinzen Ferdinand nach Lissabon noch allhier zurück. Die Herzogin, seine Gemahlin, hat hierüber Nachrichten erhalten. Von der Sendung eines österreichischen Botschafters nach Lissabon weiß man aber hier bis heute noch nichts. — Den Vorschlag in Betreff der testamentarischen Verfügung, die Jesuiten betreffend, liegt noch bei S. M. dem Kaiser, obgleich die Gerüchte von der bereits beschlossenen Restitution dieses Ordens allgemein sind, und fortdauern. — Auswärtige Blätter lassen das von S. K. H. dem Infanten von Lukka mit dem Hause Rothschild abgeschlossene

Darlehen von 500,000 Gulden, Sage Gulden fünfmal Hundert Tausend, aus 20 Millionen 500,000 Gulden bestehen. Wahrlich, man traut seinen Aug n nicht bei solchen Lügen.

## Großbritannien.

### Englische Zustände.

Die englischen minist riellen Zeitungen fahren fort Victoria über die Municipal-Wahlen zu rufen, aber die conservativen Zeitungen fangen nunmehr an, die Gründe dieses Freudengeschreis zu beleuchten und zu schwächen. Die Radicalen haben, wie es sich nunmehr ganz unbezweifelt ergiebt, auf die Liste jener Erwählten mehre Namen gesetzt, die keinesweges der radicalen Farbe, sondern sogar unbezweifelt der conservativen Partei angehören. Dies hat namentlich in Bristol stattgefunden. Nichts desto weniger bestätigt sich doch unsre frühere in Nr. 11 der Breslauer Zeitung ausgesprochene Voraussetzung vollkommen. Die Majorität der Erwählten ist radical, wenigstens aber ministeriell. Wir sind daher jetzt noch bestimmter der Meinung, daß der radicale Einfluß der Municipal-Wahlen auf eine merkliche Weise auf die parlamentarischen Wahlen Einfluß haben und mit der Zeit die Grundsätze und den Gang der englischen Regierung nach sich modificiren werde. Der Streit über diese in den englischen Zeitungen beider Farben durchgekämpfte Angelegenheit war verdrießlich und wenigstens so anhaltend, wie die langweilige Belagerung von Oporto. Jeden Morgen findet man im Chronikle, jeden Abend im Globe auf die Artikel der Times einige lange Antworten, die zu beweisen suchen, daß die Wahlen ein unüberwindliches Bollwerk für die Whigs und eine Mauer von Erz gegen die Tories bilden, welche die letztern für einige Zeit von dem Staatsruder entfernen werden, während die Times von der andern Seite, eine oder zwei ihrer Riesencolonnen mit Widerlegung dieser Widerlegungen füllt. Das Ende dieses Bombardements, dieser Belagerung von Oporto auf dem Papiere, steht noch zu erwarten, und wir begnügen uns einige Zeilen aus einer der letzten Nummern des John Bull anzuführen, welche nach unserer Ansicht den richtigen Standpunkt für die Munizipal-Wahlen festsetzen: „Die radikalen Minister wollen glau„ben machen, daß sie von den Wahlen sehr befriedigt sind. „Sie verschwenden viel Worte zur Feier ihres errungenen Sie„ges. Wir sehen nicht, was ihnen in Wahrheit zu solchem „Lärm Veranlassung geben kann. Jene Wahlen sind den „Radikalen keinesweges so günstig als uns dieselben gern ein„bilden möchten, und wenn dies der Fall wäre, so begreift „sie nicht, wie die Zulassung der Radikalen zu den Corpora„tionen — deren Einfluß und Richtung so schiedsrichterlich, „so versöhnend ist und also schon deshalb dem Geist der Re„formbill widerspricht — so viel Jubel unter den souverainen „Herrn der Unordnung*) motiviren will? Jeder Kandidat der „Wahlen, der sein Ziel verfehlte, wird selbst im Fall er bis „dahin nicht zur Opposition gehörte, sich derselben, eben we„gen seines Ausschlusses aus dem Munizipalrath, jetzt an„schließen müssen, die Radikalen aber werden ohne die glor„würdige Maßregel ihrer Ernennung vielleicht prononcirter in „ihrem Radikalismus sein, als nach der Wahl!"

## Frankreich.

Wir lesen unter der Aufschrift: „Gefahren für die Zuckerinseln" folgenden interessanten Aufsatz: Frankreich hat nur noch wenige Colonien (Matinique, Guadeloupe und Bourbon) und auch diese drohen, sich vom Mutterland loszusagen. Dazu bewegt kein politischer, sondern ein mercantiler Grund. Das Haupterzeugniß der Colonien, besonders der zwei Antillen, ist das Zuckerrohr. Die Ausfuhr des gewonnenen Produkts geht meist nach Frankreich. So lange die Colonien eine Bevölkerung von 32 Millionen Menschen mit einem so allgemeinen Bedürfniß, als der Zucker geworden ist, zu versehen hatten, mochten sie gedeihen und blühen. Der Staat aber sah in dem Zoll auf die großen Massen eingebrachten Colonienzuckers eine seiner reichsten und zuverlässigsten Einnahmequellen. Wie sich dieses Verhältniß durch den Anbau der Runkelrübe geändert hat, haben wir in Nr. 25 bei Erörterung des Budgets für 1837 nebenbei berührt. Die angegebenen Zahlverhältnisse sind zu berichtigen. Der Zucker von den Colonien kommt, frei von Einfuhrtaxen, auf 80 Fr. die 100 Kilogramme (zwei Centner), der Runkelrübenzucker auf 45 Fr. die 100 Pfunde. Inzwischen sehen die Pflanzer auf den Zuckerinseln bei dem rasch zunehmenden Anbau der Runkelrübe die Gefahr für ihren Absatz in Frankreich so nahe, daß sie der Regierung eine Vorstellung haben übergeben lassen, die der Colonialfrage eine ganz andere Gestalt giebt. Die Pflanzer führen eine starke Sprache. Ihr Manifest formulirt sich ohne Rückhalt. „Entweder muß der Zucker von den Colonien frei nach Frankreich eingeführt werden dürfen, oder der im Lande erzeugte Runkelrübenzucker ist mit der gleichen Abgabe zu belegen. Die französischen Pflanzer sind entschieden, wenn man ihren Reclamationen kein Gehör giebt, zwar einer Nationalität, die ihnen werth ist, nicht zu entsagen, aber den Handelsvertrag, der sie mit dem Mutterlande verbindet, aufzulösen und ihr Heil zu versuchen in freiem Geschäftsverkehr mit allen Völkern der Erde." — Die Handelsrevolution, welche aus dem Anbau der Runkelrübe und der Entstehung großer Fabriken zur Gewinnung inländischen Zuckers sich entwickelt hat, ist fast unversehens eingebrochen und wird lange nachwirken. Noch vor Kurzem (1832) zahlte der Staat Neunzehn Millionen in einem Jahr für Prämien und Rückzoll zur Aufmunterung der Colonialindustrie u. jetzt ist es so weit gekommen, daß man schon den Zeitpunkt nahe glaubt, wo Frankreich allen Zucker, den es braucht, auf dem eigenen Boden erzeugen wird. Wir finden über diesen für den Handelsstand wichtigen und gewiß auch für die Mehrzahl der Leser anziehenden Gegenstand in dem „Courier français" Bemerkungen eines Sachkennees, des Herrn Blanqui, wovon nachstehend das Wesentliche. — „Ich gehe auf heißen Kohlen; aber die Wahrheit muß freien Paß haben. Man sagt sie heute den Königen, wie den Völkern — warum sollte man sie nicht auch den Pflanzern sagen? Uebrigens sprechen ja die Thatsachen; es ist unmöglich, sie zu überhören. Wenn sich die Pflanzer nicht in Acht nehmen, naht ihre letzte Stunde und die Kolonien gehen unter. Je mehr man die Frage beleuchtet, um so unwiderstehlicher drängt sich die Ueberzeugung auf, daß die Gefahr unabwendbar ist. Hundert Kilogramme Zucker kosten auf den Kolonien 50 Fr. — durch die Verpackung, Verschiffung, Assekuranz, Magazinirung rc. steigt der kostende Preis auf 80 Fr.; dazu kommen die Eingangsrechte mit 49 Fr. 50. für 100 Kilogr. Den Runkelrübenzucker stellen geschickte Fabrikanten zu 30 Centimen das Pfund; wir wollen aber 40 annehmen; das macht 80 Fr. für 100 Kilogr., also gerade so viel, als der Kolonienzucker einschließlich der Transportkosten zu stehen kommt. Der Runkelrübenzucker zahlt keine Abgabe, mithin ist der Kolonienzucker

*) to the lord of misrule ist der Ausdruck des John Bull.

mit den 49 Fr. 50, die der Staat bei der Einbringung bezieht, im Nachtheil. Man wendet ein: der Runkelrübenzucker sei bei gleichem Gewicht und gleichem Aussehen 6 Fr. (pr. 100 Kilogr.) weniger werth, als der Kolonienzucker, weil er beim Raffiniren um so viel mehr an Abgang verliere; auch werden viele Landwirthe und Fabrikanten es nicht dahin bringen, ihren Zucker zu 40 Centimes pr. Pfund zu stellen, und es sind schon mehre Unternehmer in diesem Industriezweig bankrott geworden. Das Alles mag wahr sein; eben so wahr ist aber, daß die neue Produktion mit Riesenschritten vorangeht, den Markt der Nation zu erobern; wenn auch, wie bei jedem Kriege, Todte auf dem Platze bleiben, rückt das Hauptcorps doch immer weiter, sieht sein Ziel vor Augen, und ist nahe daran, es zu erreichen. Im Jahr 1834 hat man 20 Mill. Kilogr. Runkelrübenzucker erzeugt und in den Handel gebracht; 1835 wurden 30 Mill. Kilogr. verkauft, und 1836 verspricht man sich eine Ernte, die 40 Mill. Kilogr. an den Markt bringen wird. Was ist die Folge dieser zunehmenden Produktion? Die Staatskasse wird die Einbuße fühlen, in dem Verhältnisse, wie sich der Verbrauch des Kolonienzuckers mindert. Man kann schon berechnen, wie lange es noch dauern mag, bis die Pflanzer ihren ganzen Absatz nach Frankreich verlieren. — Was ist zu thun? Man räth der Regierung, die Eingangsrechte herabzusetzen, und dadurch die Consummation zu vermehren. Sie findet dieß bedenklich und meint, es sei sicherer, den Runkelrübenzucker einer Verbrauchssteuer zu unterwerfen. Damit muß sie aber sehr vorsichtig zu Werk gehen, denn ein neuer Industriezweig — eine Art Entdeckung im Gebiet des Ackerbaues und der Landwirthschaft — bedarf der äußersten Schonung; die Regierung begreift, daß der vaterländische Boden Frankreichs eher zu Lille und Arras ist, als auf Martinique und Guadeloupe. Die Cultur der Runkelrübe wird leben; es ist unmöglich, sie umzubringen; Niemand will es, Niemand wird wagen, es zu versuchen. Man diskutirt nur noch über ihren relativen Nutzen; die Einen sagen, er werde sich in zehn Jahren herausstellen; die Andern meinen, es könne noch einmal so lange damit anstehen; ich aber behaupte: der Nutzen der neuen Produktion wird sich zeigen, bevor ihr noch mit euern Diskussionen darüber zu Ende kommt. Ihr Fortschreiten hängt ab von der Auflage, womit der einheimische Zucker belegt werden wird. Bald aber wird man es durch Vervollkommnung des Verfahrens dahin bringen, daß der Producent mit geringeren Kosten 10 pCt. Zuckerstoff aus der Pflanze zieht, als vor acht Jahren aufgewendet werden mußten, um 5 pCt. zu gewinnen. Chemie und Mechanik sind gegen die Kolonien verschworen; wie vermögt ihr der Wissenschaft zu gebieten: bis hierher und nicht weiter! — Es naht die letzte Stunde des Kolonialsystems. Ja, die Kolonien sind am Aufhören (**les colonies finissent**); das Wort ist hart, aber es ist wahr. Es klingt freilich nicht gut in den Ohren der Pflanzer, die ein reizbares Geschlecht (**genus irritabile**) sind. Glauben sie jedoch in der Handelsfreiheit ein Rettungsmittel zu finden, wie es ihnen das in Verruf gerathene Protectionssystem nicht gewähren kann, so mögen sie sich auch nicht beklagen über die Leiden einer Uebergangsperiode, die zu besserer Zukunft führt." — In der neuesten Sitzung der vereinigten Conseils für Ackerbau, Manufacturen und Handel ist die Frage von dem Kampfe zwischen dem Kolonienzucker und dem Runkelrübenzucker in ernstliche Erwägung genommen worden. Ein Mitglied, Hr. v. Mirbel, hat den Streitpunkt mit zwei Worten bezeichnet. „Wollen wir eine Industrie, die sich erhebt, entmuthigen, einer andern zu gefallen, die am Erlöschen ist?" — Die Runkelrübe wird nach wenigen Jahren allen Zucker liefern, den die 32 Millionen Franzosen brauchen, und die Kolonien werden, wenn es dann nicht zu spät ist, in ihrer Emancipation eine neue Lebensperiode anfangen.

## S c h w e i z.

**Zürich**, 20. Jan. Das in Neu-York stattgehabte furchtbare Ereigniß hat in den Seidenfabriken hiesigen Orts und in der Umgegend eine Activität hervorgebracht, wie sie hier noch nie gesehen worden ist, indem von Lyon für amerikanische Rechnung ungeheure Bestellungen eingelaufen sind, welche nur zu sehr hohen Preisen in Arbeit genommen werden konnten, und dennoch in Masse bestätiget worden sind, da englische Häuser sogleich bei Empfang der ersten Nachrichten von diesem Brande, durch Couriere sowohl in Lyon als gleich nachher in Turin und Mailand Alles aufkaufen ließen, was von Seide vorhanden war. Am 16. d. M. war in Turin nichts mehr zu kaufen, als zu ganz überspannten Preisen von mindestens 20% Erhöhung. Auf hiesigem Platz ist aber gar nichts mehr zu haben, kurz es ist ein Moment der Bewegung, wie ich ihn noch nie erlebt habe, und von den für Deutschland zu so niedrigen Preisen angenommenen Bestellungen wird sehr wenig geliefert werden. (Leipz. Z.)

**Bern**, 21. Janar. Der Papst hat sein Wohlgefallen über den feierlichen Empfang des Nuntius in Schwyz durch ein **besonders Breve** ausgesprochen. — Schweizer Blätter schreiben: „Es sollen der Verbreitung mehrer Züricher Blätter in der westlichen Schweiz Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden; so sollen z. B. mehre Post-Aemter im Kanton **Bern** die Annahme von Abonnements für die neu erscheinende **reformirte Kirchen-Zeitung** und in **Freiburg** und **Moudon** für die **Neue Züricher Zeitung** verweigert haben."

## D ä n e m a r k.

**Kopenhagen**, 29. Jan. In diesen Tagen ist der Chef des Gothenburgischen Hauses Lidbäks Wittwe und Comp., welcher für circa 300,000 Thaler Banko-Wechsel und Waaren in Gothenburg auf Kredit aufgekauft und mit den durch Wieder-Verkauf erhaltenen Kontanten sich auf die Flucht begeben, in Odense arretirt und, in Folge ergangener Requisition, an die Schwedische Behörde abgeliefert worden.

## O s m a n i s c h e s R e i c h.

**Konstantinopel**, 6. Januar. (Privatmittheilung.) Die Angelegenheiten der Pforte mit dem Vice-König von **Aegypten** haben endlich auch in diplomatischer Beziehung diejenige Wendung genommen, welche schon vor 6 Monaten von dem Einsender dieses vorausgesagt worden war. England, welches sich nie hätte davon entfernen sollen, kehrt endlich zu der völkerrechtlichen Linie der politischen Verhältnisse im Orient zurück, die allein den Weg zeigt, um das Ottomanische Reich zu erhalten. Zwar werden die Whigs sagen, sie hätten von den Torys die auswärtigen Geschäfte so übernommen, allein man vergesse nicht, daß es die Grundsätze eines Canning waren, welche zuerst den Traktat am 4. Juli 1827 und später den Antheil bei Navarin erzeugten. Wie dem auch sei, Lord Ponsonby's Unterhandlungen in den letzten zwei Monaten betreffen die Verhältnisse Syriens und die ephemere Herrschaft Mehmet Ali's alldort. Jetzt wendet sich England an die Pforte. Somit wird Mehmet Ali, mit dem man vor drei

Jahren, gleich einem unabhängigen Monarchen, verkehrte, wieder in seine Eigenschaft als erster Unterthan der Pforte zurückgesetzt, und wahrlich dies ist Fingerzeig genug, daß der Wendepunkt im Orient gekommen ist. Lord Ponsonby hat dem Reis-Effendi einen Wust voll schriftlicher Klagen der Fränkischen Consuln und aller Christen in Syrien und am Libanon überreicht, und man zweifelt nicht, daß ein Hatti-Scheriff und Ferman des Sultans an Mehmet Ali ergehen wird, der den Stolz dieses Satrapen mehr als demüthigen dürfte. Uebrigens ist, was Ibrahim Pascha in Syrien ausübte, beinahe unglaublich. Es giebt keine Schandthat und keine Art des Despotismus, deren er sich und seine Anhänger nicht schuldig machte.

## Asien.

Von der Euphrat-Expedition sind Berichte eingegangen, die bis zum 6. Okt. reichen, zu welcher Zeit der Oberst Chesney von einem heftigen Fieber so eben erst genesen war. Das große Dampfboot war eben flott gemacht worden, und man gedachte, in wenigen Tagen damit nach Bassora zu fahren. Man hatte es am 26. Septbr. von einer Höhe von 23 Fuß, unter einem Winkel von 27 Graden, vom Stapel gelassen und zwar mit aufgezogener türkischer, arabischer und englischer Flagge, unter Gewehrsalven, Raketen u. s. w., zum größten Staunen der Eingebornen, die sich über die schwimmende eiserne Masse nicht genug wundern konnten. Der Oberst Chesney hatte übrigens noch immer mit vielen Schwierigkeiten von Seiten der Landesbehörden zu kämpfen gehabt und den Lieutenant Lynch zu den Arabern senden müssen, um den Ränken, die dort angesponnen waren, entgegen zu wirken. Uebrigens hoffte er auch das andere Dampfboot bald vom Stapel lassen zu können.

## Amerika.

New-York, 1. Januar. Herr Barton ist noch immer nicht angekommen, doch hat man erfahren, daß er seine Pässe verlangt habe. In Bezug auf die Folgen des Feuers werden die Aussichten immer beruhigender. Doch hatte man am 22sten in London die Nachricht von dem Fallissement eines bedeutenden Hauses in Manchester erhalten, welches wahrscheinlich in Folge seiner Verluste bei dem New-Yorker Brande seine Zahlungen hatte einstellen müssen. Die Firma des Hauses ist Rostron, und die Passiva desselben sollen 200,000 Pfd. betragen; der Verlust fällt, wie es scheint, hauptsächlich auf die Fabrikanten. Es ist noch von andern Zahlungs-Einstellungen die Rede. Die New-Yorker Zeitungen wiederholen die Angabe, daß General Mejia die Stadt Tampico eingenommen habe, doch scheint diese Nachricht auf unsicherer Autorität zu beruhen. So viel scheint gewiß, daß dieser General am 15. November in der Nähe der Barre gelandet war; es hieß aber, sein Schiff sei gescheitert, er und seine Anhänger seien sicher ans Land gekommen und hätten das nächste Fort eingenommen, allein nach andern Nachrichten sollen sie in einem Angriff auf die Stadt geschlagen worden sein. In Mexiko und Veracruz soll das Gerücht von der angeblichen Einnahme Tampico's große Aufregung verursacht und das Leben der Ausländer in Gefahr gebracht haben. Santana, heißt es, sammle ein Corps, um gegen Texas zu marschiren, und habe vor seinem Abmarsch der Stadt Mexiko eine gezwungene Anleihe von 300,000 Dollars und der Stadt Veracruz eine von 30,000 Dollars auferlegt. In weiteren Berichten über den Zustand Mexiko's wird gesagt, der ganze Staat Tamaulipas befinde sich in Folge von Meja's Landung in voller Insurrektion, und wenn diesem General auch die Einnahme der Stadt Tampico nicht gelungen wäre und er, da er nicht stark genug sei, von Santana wohl überwältigt werden dürfte, so ständen doch die Aussichten für Texas noch immer sehr günstig.

Para. Noch sind die Indianer im Besitze dieser Stadt, doch hat man Hoffnung, daß die Ordnung bald wieder hergestellt sein würde. Bekanntlich war die Mannschaft des Englischen Schiffes „Klio", mit Ausnahme von drei Personen, von den Insurgenten niedergemetzelt worden. Auf die Nachricht von diesem traurigen Ereignisse segelte Sir Everard Home mit dem Britischen Kutter „Racehorse" eiligst von Maranham nach Para und zog noch fünf andere Schiffe an sich, worauf er die gesammte Mannschaft, 700 Mann stark, ans Land setzte. Es kam zu einem verzweifelten Treffen mit den Indianern, die sich tapfer wehrten, aber gänzlich geschlagen wurden. Man glaubte, es werde dem Britischen Befehlshaber gelingen, sich der Stadt zu bemächtigen, zumal da die Blattern unter den Indianern ausgebrochen waren und eine große Anzahl hinrafften. Bei Abgang der letzten Depeschen herrschte die furchtbarste Verwirrung in der Stadt, und die Häuser waren fast sämmtlich verödet.

---

## Miszellen.

* Berlin. Es befindet sich jetzt hier einer der berühmtesten Diamanten. Er gehört dem Herrn Grafen Dimidoff, und ist auf 800,000 Rthlr. geschätzt worden. — Ein Steuer-Beamter ist von Bauern aus dem, 2 Meilen von hier entfernt gelegenen Dorfe Birdorff auf offener Landstraße gewaltsam angegriffen worden. Er hatte schon früher die Thäter sehr häufig bei Defraudationen ertappt.

* Der religiöse Wahnsinn greift immer mehr um sich, fast alle Tage liest man, daß aus diesem Grunde die schauderhaftesten Mordthaten verübt werden; mögen die Seelsorger diesem fürchterlichen Uebel auf den Grund zu kommen und Einhalt zu thun suchen! — So hat in Magdeburg erst kürzlich ein Soldat einen Offizier, der nie Ursache gehabt hatte, über ersteren Klage zu führen, aus religiöser Schwärmerei erschossen.

---

Die Theater-Aktionairs in Bremen, wo immer ein Pächter nach dem andern bankerutt wird, haben am 30. Dez. v. J. beschlossen, ein neues stattliches Gebäude à 50,000 Thlrn. herzustellen. In Breslau wird kein neues Theater gebaut! — Uebrigens muß der neue Pächter in Bremen große Furcht vor dem Schicksale seiner Vorgänger haben. Er hat am 1. Januar das Publikum von seinen zwei schönsten Schauspielerinnen mit Blumen bestreuen, sich selbst aber ein Gedicht machen lassen, womit er das Publikum bewarf und ihm sagte: Dir Bremen Heil und Friede!"

---

Auch in polnischer Sprache erscheint jetzt ein dem Brockhauseschen ähnliches Conversations Lexicon. Nahmhaft Gelehrte besorgen die Redaktion, und es ist nicht zu bezweifeln, daß dieses Unternehmen sehr viel zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Polen beitragen werde. Die Verleger, A. E. Glücksberg in Warschau und Théophile Glücksberg in Wilna verwenden die größte Sorgfalt auf Schönheit des Druckes und der Kupfer. Bei einem sehr wohlfeilen Verkaufspreise, sind die Unternehmer sicher, und verdienen es, durch günstigen Erfolg belohnt zu werden.

Wien. Vielleicht dürfte es nicht uninteressant sein, auf eine bergmännische Expedition, die im letztverflossenen Monate von Wien an den Ort ihrer Bestimmung abgegangen ist, aufmerksam zu machen. Im Februar v. J. erging nehmlich von Seiten des Vice-Königs von Egypten, Mehemed-Ali, ein Ansuchen an die oberste K. K. Oestreichische Berg-Verwaltung: ob sich nicht taugliche, wissenschaftlich gebildete Individuen finden dürften, die geneigt wären, eine Reise nach dem Orient zu unternehmen, um Egypten und die Asiatischen, Mehemed-Ali untergebenen Provinzen in Hinsicht auf den Bergbau zu untersuchen, und, falls in den zu untersuchenden Provinzen wirklich Minen entdeckt werden sollten, den Bergbau auch faktisch im Interesse desselben alsogleich einzuleiten. Nach geschehener Aufforderung von Seiten der K. K. Behörden haben sich nun mehre junge Männer entschlossen, ihre Kenntnisse und Kräfte diesem Untersuchungsgeschäfte zu widmen. Diesem zufolge ist die Expedition nach den von dem Vice-Könige vorgezeichneten Punkten folgendermaßen organisirt worden: Der Leiter der Expedition ist der K. K. prov. Bergverwalter zu Pöckstein (nächst dem Gasteinerbade) Herr Rußegger, dem als Adjunct der K. K. Hüttenmeister Hr. Pruckner beigegeben ist. Unter den übrigen acht Expeditionsgliedern, welche eigentlich zu den mechanischen Hülfsarbeiten und zur Abrichtung der Egyptischen Werkleute bestimmt sind, befinden sich einige selbst wissenschaftlich gebildete Individuen, welche vom regsten Eifer für ihr Fach, und für die Wissenschaften beseelt, sich gerne jene untergeordnetere Stellung gefallen ließen, um nur diese Gelegenheit zu ihrer Ausbildung benutzen zu können, und daher die Bewilligung nachsuchten, der Expedition in den erwähnten Eigenschaften sich anschließen zu dürfen. Die Hauptpunkte der beiderseitigen Convention lauten für die Mitglieder der Expedition eben so vortheilhaft als ehrenvoll. Derselben zufolge erhält nicht nur jedes Individuum namhafte Diätengelder, sondern der Vicekönig verpflichtet sich auch, für eine anständige, vollkommen kostenfreie Verpflegung, sowohl während der Untersuchungsarbeiten, als auch auf der Hin- und Herreise Sorge zu tragen. Endlich wird ihnen eine aufmerksame, ihrem Range angemessene Behandlung und eine hinlängliche militairische Escorte auf allen Ausflügen zugesichert, um sowohl die Untersuchungsarbeiten vor aller Störung, als auch die Mitglieder vor jeder etwaigen Beleidigung von Seite der Bevölkerung vollkommen sicher zu stellen. Die ganze Gesellschaft wird sich in Kurzem zu Triest einschiffen, um wahrscheinlich über Athen ihrem Bestimmungsorte, Alexandrien, zuzueilen.

---

Die Gazetta di Venezia enthält über eine neue von dem Assistenten der Physik und angewandten Mathematik an der Universitat zu Padua, Dr. Magrini, erfundene elektromagnetische Selbstbewegungs-Maschine folgendes: Das Modell besteht aus mehren, unter einander gleich bewaffneten, Magneten, die an einer messingenen Trommel und in mehreren, auf die Achse der letzteren senkrecht fallenden Planen kreisförmig hangen. In einem Punkte dieser Achse befindet sich ein Zapfen, welcher eine an den zwei Endtheilen mit zwei eisernen, verticalen und den Extremitäten der Magnete nur um die Dicke eines Papierblattes sich nähernden Pfeilen versehene, horizontale Stange enthält. In dem Augenblicke, wo die Pfeile über die Plane zweier entgegengesetzten Magnete gehen, brechen sie, mittelst zweier kleinen Glasbogen, die sie umgebenden magnetischen Umkreise, entladen die Magnete, und bleiben so frei, um den nachfolgenden Magneten zu gehorchen, indem sie so, der Reihe nach, bei jedem successiven Impulse, die unterbrochenen Strömungen aufhalten, um die ersten Magnete in den Zustand der Thätigkeit zu versetzen, um sie auf neue Impulse vorzubereiten. Da die Magnete sämmtlich von gleichen Gewichte und gleicher Länge, dann mit Spiralen von einer gleichen Anzahl von Umdrehungen versehen sind, welche Spirale mit galvanischen Elementen von gleichen Umfange kommuniciren, so kann man auch ihre Anziehungskraft als Näherungsweise gleich annehmen. Da diese Kraft nun in äußerst kleinen Zwischenräumen stets fortwirkt, so muß die kleine Maschine sich nothwendig in die bekannten Gesetze der gleichförmig beschleunigten Bewegung fügen. Die von Magrini, in Gegenwart der k. k. Akademie der Wissenschaften, am 15. Dezember vorgenommenen Experimente entsprachen vollkommen den Erwartungen. Die kleine Maschine fing an, sich mit einiger Langsamkeit zu bewegen, allein nach wenigen Augenblicken hatte sie bereits eine solche Geschwindigkeit erlangt, daß sie in jeder Sekunde sieben bis acht Umdrehungen vollendete, d. h. den Raum von etwa 12 Fuß oder 4 Meter zurücklegte. Es scheint, daß mit Hülfe dieses, in größerm Maaßstabe ausgeführten Modells, die Wirkung noch außerordentlich vermehrt werden könnte.

---

Der Besitzer eines jetzt zugefrornen Teiches in der Nähe von London fand sich dieser Tage von der großen Anzahl Schlittschuhläufer sehr belästigt. Er fiel auf folgendes probate Mittel ihrer los zu werden. In der Nähe des Teichs ließ er nachstehende Bekanntmachung anschlagen; „Gentlemen, welche Lust haben zu ertrinken, werden das Eis in diesem Teiche hinlänglich mürbe finden. Man wird diese Belustigungen durchaus nicht stören, da es in Surrey auf einige Narren mehr oder weniger nicht ankommt.“ Seltsam genug, sind die Narren doch so weise gewesen, den Teich zu meiden.

---

Neisse. Die hiesigen beiden Realschulen erfreuen sich fortdauernd einer gleich regen Theilnahme. Auch verdienen sie dies in der That, in wiefern möge die hier folgende Mittheilung aus dem letzten Programm zur Prüfung am 10. 11. September 1835, welches außer den Schulnachrichten: „Einiges über die Lehr- und Hülfsmittel, die eine Realschule nöthig hat, um den Unterricht möglichstnützlich zu machen; mit Angabe derjenigen, welche die Neisser Realschule schon hat und welche ihr noch fehlen“ enthält, näher darthun. Die Anstalt zerfällt in die Real- und Gewerbschule für Söhne, und in die Realschule für Töchter. Die Erstere hat 3 Klassen, worin in der Religion (für Kathl. und Evangel.), der deutschen franz. und lat. Sprache, der Mathem., der Naturwiss., der Geographie, Geschichte, dem Zeichnen und im Gesange Unterricht ertheilt wird. Die Zweite hat 2 Klassen, worin der Unterricht in der Religion, der deutschen und franz. Sprache, der Geogr., Geschichte, der Naturwiss. und der Naturgesch., dem Rechnen, Lesen und Schreiben, dem Zeichnen und Gesange erfolgt. Die Schülerzahl der Ersteren war im Laufe des Schulj. 94, am Schlusse 79; die Zahl der Schülerinnen war im Ganzen 70, am Schlusse 59. — Geschenke für beide Anstalten sind zahlreich eingegangen, und es steht zu hoffen, die Theilnahme des Publikums werde sich in der Folge noch mehr steigern und die Wirksamkeit der Lehrer gleichmäßig erhöhen. Herr Prof. Petzeld hat sich die verdienteste Anerkennung um dieselben erworben. Indem durch Mittheilung der Nachrich-

ten über diese Anstalt das Publikum stets genaue Auskunft von ihren Verhältnissen erhält, darf von der Zukunft noch recht Erfreuliches von dem Gedeihen derselben erwartet werden. Nichts wirkt hier mehr, als die gegenseitige Annäherung! *)

---

Breslau, 3. Februar. Am 26sten v. M. wurde die Wohnstube eines hiesigen Schuhmachers von innen verriegelt gefunden, wonach die Thüre erbrochen wurde. Der Eigenthümer der Stube, ein sonst ordentlicher und arbeitsamer Mann, hatte sich in derselben erhängt. Nach dem, was darüber in Erfahrung zu bringen gewesen, hat ihn Nahrungskummer zu diesem unglücklichen Schritt gebracht, und er ist als ein Opfer der so unglaublich oft vorkommenden Unvorsichtigkeit zu betrachten, mit welcher der selbstständige Betrieb eines Gewerbes angefangen wird, ohne zu erwägen: wie sich die Zahl der schon dieses Gewerbe Treibenden zu dem Bedarf der Ortseinwohner oder zu dem sonst möglichen Absatz verhalte, und ob es also wahrscheinlich sei, daß noch das Nöthige für eine Familie und für bürgerliche Lasten dabei werde zu erübrigen sein.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 31 männliche und 37 weibliche, überhaupt 68 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 11, an Brust- und Lungen-Krankheit 14, an Blutsturz 2, an Krämpfen 8, an Schlagfluß 8, an Menschenblattern 2, an modifizirten Blattern 3. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 22, von 1 bis 5 Jahren 9, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 8, von 30 bis 40 Jahren 7, von 40 bis 50 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 4, von 60 bis 70 Jahren 6, von 70 bis 80 Jahren 2.

In demselben Zeitraume sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 2268 Scheffel Weizen, 4279 Scheffel Roggen, 1216 Scheffel Gerste, 3052 Scheffel Hafer.

Bei dem am 4ten Quartal des vorigen Jahres stattgefundenen Wohnungswechsel haben 826 Familien neue Wohnungen bezogen.

---

## Bücherschau.

**Schlesiens wichtigste Provinzial-Gesetze und Lokal-Observanzen.** Mit Berücksichtigung der betreffenden Landrechtlichen Bestimmungen von einem ehemaligen Preußischen Justiz-Beamten. Breslau 1835. Richtersche Buchhandlung. 85 S. IV.

Der Verfasser hofft nach dem Vorbericht, daß seine Arbeit gewiß vielen Geschäftsmännern unentbehrlich sein werde, obgleich er selbst gesteht, daß er manche antiquirte Gesetze aufgenommen hat; obgleich die Arbeit die Form eines Gesetzentwurfs ohne alle Angabe irgend einer Quelle hat, obgleich daraus in keiner Art zu ersehen ist, was von dem Text gilt und was nicht. Daß eine solche Paraphrase einzelner Theile aus Provinzial-Gesetzen und Statuten gar keinen Werth hat, liegt auf der flachen Hand. Denn

1) einen rechtshistorischen kann sie schon als Paraphrase ohne Quellennachweisung nicht haben,

2) einen praktischen kann man ihr nicht beilegen, weil eben kein Mensch daraus ersieht, ob und welche §§. dieses Büchleins geltende und welche längst nicht mehr geltende Bestimmungen enthalten.

Daher ist denn auch der einzige Zweck dieser kurzen Anzeige der: angehende Juristen und Nicht-Juristen, die sich aus diesem Büchlein Raths erholen wollen, davor zu warnen.

Eine solche Warnung ist deshalb gewiß verdienstlich, weil jeder Geschäftsmann den Mangel eines Buches kennt, aus dem man mit irgend einiger Zuverlässigkeit lernen kann, was als schlesisches Provinzialrecht gilt, und der angehende Jurist mit Begierde nach jedem Brett greift, auf dem er sich aus der Fluth des fast ganz antiquirten Materials retten möchte, das er in Suarez schätzbarer Sammlung und der alten und neuen Kornschen-Edikten-Sammlung findet. Zu welchen Irrthümern aber würde er verführt werden, wollte er sich der Arbeit des ehemaligen Preußischen Justiz-Beamten, der wie Epimenides geschlafen zu haben scheint, anvertrauen.

Es genügen gewiß einige Beispiele.

Seite 1. ist gesagt: die Bestätigung eines Verkaufs, über etliche — soll wohl heißen adlige — Güter können nur erfolgen, wenn nachgewiesen, daß er dem Finanz-Departement angezeigt worden. Ibid. Grundstücke müßten bei dem foro rei sitae verreicht werden, und nur bei Untergerichten finde dies nicht statt, wo die Sportel-Taxe dies untersage.

S. 13. Darlehen dürfen auf ein adliges Gut nur nach erfolgter Genehmigung der Regierung und Concession des Ober-Landesgerichts eingetragen werden.

S. 15. Zwangs- und Bannrechte sind aufgehoben; alle hier erwähnten Bestimmungen darüber gelten also nicht mehr.

S. 18. sind einige Bestimmungen aus dem Land-Recht abgeschrieben, das ist doch kein Provinzialrecht. S. 74. sind Bestimmungen über die aufgehobene Unterthänigkeit abgedruckt. S. 77. ist gesagt, daß das Indigenats-Recht zum Erwerb eines adligen Guts erforderlich ist, und S. 84. daß kein Vasall ohne Erlaubniß des Finanz-Ministers bei Vermeidung der Vermögens-Konfiskation in fremde Staaten reisen darf.

Diese beim schnellen Blättern herausgefundenen Beispiele mögen genügen.

Wo der ehmalige preußische Jurist Specialia giebt, da hat er sie wörtlich aus den 1830 bei Leuckart erschienenen Beiträgen zur Kenntniß des Schlesischen Provinzial Rechts abgeschrieben. Vergleiche S. 10 mit S. 83. S. 14 mit S. 90. S. 18 mit S. 91, und so geht es fort.

So wird denn abgeschrieben, und von der Abschrift wieder abgeschrieben; denn auch die gedachten Beiträge enthalten bekanntlich außer dem vorangeschickten Verzeichniß nur eine Abschrift von dem sogenannten Steinbeckschen Entwurf eines Provinzial-Rechts, der nie Gesetzeskraft erlangt hat, und eben als Entwurf das Bestehende weder vollständig noch auch in seiner ursprünglichen Gestalt, sondern nach der Ansicht und Auslegung der Verfasser geben sollte.

Wie klare und richtige Begriffe der ehemalige preußische Justiz-Beamte über Rechtsverhältnisse hat, zeigt sich S. 9, wo er in einer Anmerkung lehrt: daß durch die Säcularisation die Acquirenten der betreffenden geistlichen (Vasallen) Güter an die Stelle des Fürst-Bischofs als Lehnsherr getreten seien.

Sapienti sat!

---

*) Ausführlichere Nachrichten über dieses Institut sind für die „Schlesische Chronik" eingegangen, und werden dort nächstens mitgetheilt werden.

Auflösung der Charade in unsrer gestrigen Ztg.: Schachwitz.

Berichtigung. In No. 28. S. 387 Sp. 2. Z. 19. v. o. lies sacrosancta statt sacrosanita Z. 23. v. u. l. liebegirrend st. liebbegierend. u. Z. 19. v. u. welchen st. welcher.

# Inserate.

**Theater-Nachricht.**
Donnerstag den 4. Januar: Bürgerlich und romantisch. Lustspiel in 4 Aufzügen von Bauernfeld.



**Verbindungs-Anzeige.**
Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.
Zedlitz, den 1. Februar 1836.
G. Pohl, Wirthschafts-Inspektor zu Radstein in Oberschlesien.
C. W. Pohl, geborne Anspach.

**Verbindungs-Anzeige.**
Die heut vollzogene eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter Bertha mit dem Kreis-Deputirten Herrn von Blacha auf Thule geben wir uns die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Schönfeld, den 28. Januar 1836.
v. Wallhoffen.
Bertha v. Wallhoffen, geb. v. Hochberg.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Bertha von Blacha, geborne v. Wallhoffen.
Eduard v. Blacha.

**Verbindungs-Anzeige.**
Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Reichenbach, den 27ten Januar 1836.
Kulmiz, Lieutenant in der 5ten Artillerie-Brigade.
Marie Kulmiz, geb. Hübner.

**Verbindungs-Anzeige.**
Unsere am 1ten d. M. in Frankenstein vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.
Breslau, den 4. Februar 1836.
Johann Walter, Kaufmann.
Rosalie Walter geb. Scholtz.

**Todes-Anzeige.**
Gestern Nachmittag hatte das unterzeichnete Offizier-Korps den Schmerz, dem erst am 9ten d. M. verstorbenen Sekonde-Lieutenant v. Gotsch II. schon wieder einen seiner Kameraden folgen zu sehen.
Der Sekonde-Lieutenant Otto v. Stosch, verschied in einem Alter von 26 Jahr 8 Monat, und mit 9 Jahr 3 Monat Dienstzeit, nach einem 3 monatlichen sehr schmerzlichen Krankenlager an der Luftröhrenschwindsucht. Diese traurige Nachricht bringen wir hierdurch zur Kenntniß seiner Verwandten und Bekannten.
Neisse, den 31. Januar 1836.
Das Offizier-Corps des 22ten Infanterie-Regiments.

**Todes-Anzeige.**
Unser würdiger und hochverehrter Kaplan, Herr Franz Meißner, verunglückte gestern Vormittag nach 11 Uhr während einem heftigen Wüthen des Sturmes durch ein abgerissenes Stück Schindelbedachung im Pfarrgarten dergestalt, daß er schnell seinen Tod fand.
Den Gönnern, Freunden und Bekannten des Verewigten beehrt sich diesen erschütternden Todesfall ergebenst anzuzeigen.
Kalkau, Neisser Kreises, den 31. Januar 1836.
Pohl, Rittergutsbesitzer.

Mit einer Beilage.

# Beilage zur № 29 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 4. Februar 1836.

In Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauerstrasse) ist so eben erschienen:

Galopp Nr. 19.

**Sophien-Galopp,**

von

**F. Olbrich.**

Preis 2½ Sgr.

Auch sind sämmtliche früher erschienene Galoppaden Nr. 1—18 fortwährend vorräthig und à 2½ Sgr. zu haben.

---

Beim Antiquar Böhm, jetzt Schmiedebrücke Nr. 37:

**Hüffels Handbuch**

d. prakt. Theologie. 1836. 2 Bde. f. 2⅚ Thlr. Dewette, Einleit. ins alte u. neue Test. 2 Bde. 1834. neueste Aufl. f. 3 Thlr. Breslaus Belagerungsgeschichte. 1806. statt 2 Thlr. f. 20 Sgr.

---

Bau-Verdingung.

Nach hoher Verfügung Einer Königlichen Regierungs-Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen soll der Neubau eines massiven Gesinde- und Backhauses beim evangelischen Pfarrgehöfte zu Trebnitz im Wege der Entreprise an qualificirte Bauunternehmer öffentlich verdungen werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin

Freitag, den 12ten dieses Monats

Vormittag von 9 bis 12 Uhr

im dortigen Pfarrhause angesetzt worden, und können vorher die desfallsigen Bau-Bedingungen nebst approbirten Kosten-Anschlag und Zeichnung im Landräthlichen Amts-Lokale daselbst eingesehen werden.

Breslau, den 2. Februar 1836.

Schulze,
Königlicher Bau-Rath.

---

Auktion.

Am 8. Febr. c. Vorm. v. 9 Uhr sollen im Auctionsgelasse Nr. 15 Mäntlerstr., verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und zwei herrenlose Hunde, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 2. Febr. 1836.

Mannig, Auktions-Commissar.

---

Auction.

Am 5ten Februar c. Vormittags von 9 Uhr, soll in dem Hause Nr. 12. Mehlgasse, der Nachlaß der verwittw. Schneider Bensch, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 31. Januar 1836.

Mannig, Auct.-Commiss.

---

Cirque olympique.

Benefiz.

Herr Dallot, der treffliche Gymnastiker der Guerraschen Gesellschaft hat heute sein Benefiz und dazu die überall mit Furore aufgenommene neue Pantomime: „Jocko" gewählt. Was Herr Dallot in seiner Sphäre leistet, ist bekannt, denn wer hätte nicht schon dessen seltne Gelenkigkeit, Biegsamkeit und Geschicklichkeit bewundert, es wäre also überflüssig noch etwas zu dessen Lobe sagen zu wollen, nur die Bemerkung sei uns noch erlaubt: daß Hr. Dallot als „Jocko" die höchste Kunstfertigkeit entwickeln wird, und daß die Pantomime überhaupt zu den bessern gehört und von Herrn Guerra überaus reich und glänzend ausgestattet worden ist.

---

**Taback-Offerte.**

Aus der Fabrik des Herrn Bernhard Westkirch in Münster in Westphalen, erhielt ich nachstehende fünf Sorten Rauchtaback:

| | | | |
|---|---|---|---|
| feinen Petit-Canaster in ganzen Pfunden, | das Pfd. | 20 sgr. | |
| „ Portorico Litt. T. in ¼ Pfund | „ „ | 17 sgr. | 6 pf. |
| „ „ „ Nr. 2. | „ „ „ | 14 „ | — |
| „ „ „ B. Löven | „ „ „ | 10 „ | — |
| „ Rauchtaback Nr. 1. | „ „ „ | 16 „ | — |

genannte Fabrik ist in Schlesien und namentlich in Breslau noch wenig bekannt, es läßt sich daher erwarten, daß die Güte ihres Fabrikates, da solche auf eine günstige Aufnahme ohnerachtet der großen Concurrenz rechnet, etwas Ausgezeichnetes sein muß.

Die Tabacke sind sämmtlich nach holländischer Art fabricirt, sind nicht gelaugt und nicht gesaucet; ich bitte daher die Herren Raucher, die einen reinen, leichten und wohlriechenden Taback lieben, sich durch einen Versuch von der Güte dieses Fabrikates zu überzeugen, wovon stets Lager in meinen beiden Geschäfts-Lokalen halten werde.

Breslau, im Februar 1836.

Ignatz Stöbisch,
Altbüsserstraße Nr. 42. und Kupferschmiedestraße Nr. 44. im blauen Adler.

---

Von rein wollenen Gesundheits-Flanell

empfing ein Meisterstück.

Die Leinwand- und Tischzeughandlung,
von Louis Lohnstein in Breslau,
Paradeplatz Nr. 9, der Hauptwache gerade über.

---

Sehr schöne feiste und starke Hasen, abgebalgt 10 Sgr., gespickt 12 Sgr. das Stück, Böhmische Rebhühner das Paar 12 Sgr., so wie vorzüglich gutes Rehwild zum billigsten Preise, empfiehlt:

C. Buhl, Wildhändler am Fischmarkt.

Anzeige für Blumenfreunde.

Im Reichsgräflich v. Magnischen Ullersdorfer Garten in der Grafschaft Glatz sind für dieses Frühjahr nachstehende empfehlenswerthe Blumensaamen u. schönblühende neue Pflanzen für beigesetzte Preise abzugeben, als: von folgenden Sämereien die starke Prise à 2 sgr.: engl. Sommer-Levkojen in 10 der gefülltesten Arten, halbengl. Som.-Levk., desgl. Salbiglessen in vielen Farben, Petunia hybrida, Calceolarien gesammelt von 50 Species, Escholeia california, Verbena Aubletia, Verbena vernosa, Schizanthus vetusus, Trupaeolum purpureum, Georginen von den schönsten mittelhohen zwerg- und anemonenblüthigen, schönste gef. Topfnelken, Lupinus Cruischansky et mutabilis, Coreopsis purpurea, Melopi grandiflora, Iberis splendens, Senecia elegans fl. pl., Zinia elegans in vielen der schönsten Farben, Aster chinensis fl. pl., Aster türkische Zwerg-, Delphinium ajacis fl. pl., Delphinium chinensis, beide in mehreren Farben, Nicotiana Salbiglossoydes, Rudbeckia amplexiculus. Von Topfpflanzen empfehlen wir 15 Species neue großblühende Amaryllis à 10 sgr., 100 Species neue Azaleen mit Blüthenknospen die schönsten Farben à 1 rthlr., 200 Species Camellien, kleine veredelte Pflanzen à 15 sgr., Calceolarien in 100 Species à 5 sgr., Pelargonien die neuesten großblühenden auffallendsten Farben à 5 sgr., Thee-Rosen in 60 Species à 5 sgr., Bouquet-Rosen in 65 Species à 5 sgr., 100 Semperflorens und bengalische Rosen à 5 sgr., Rhododendron in 30 Species à 15 sgr. von kleinen veredelten Pflanzen, Fuchsien in 20 neuen und schönblühenden Species à 5 sgr., 10 Species gefüllte Nerium à 10 sgr., Verbena 4 Species à 5 sgr., Salvien in 8 Species à 10 sgr., Lilium eximium, eine ganz neue der größtblühendsten Lilienart à 1 rthlr. Specificirte Verzeichnisse von oben benannten Pflanzen werden den Blumenfreunden auf portofreie Briefe verabfolgt.

Bernkopf,
Reichsgräflich v. Magnischer Kunstgärtner.

---

Eine neue Sendung

**Bamberger Pflaumen,**
**Hamburger Speckbücklinge,**
**Hamburger Rauchfleisch,**
**Teltower Rüben,**

empfing und empfiehlt:

**Carl Wysianowski,**
im Rautenkranz.

---

# Bleich-Waaren

**aller Art übernimmt und besorgt unter Zusicherung möglichster Billigkeit:**

**Wilhelm Regner,**
**goldnen Krone am Ringe.**

---

Empfehlungs- und Visiten-Karten
werden elegant und billig gefertigt in der Steindruckerei bei
C. G. Gottschling,
Albrechtsstraße Nr. 3, nahe am Ringe.

---

**Sorauer Wachslichte**
und
**Wallrath-Lichte**
von ausgezeichnet schöner Qualité, empfing und offerirt billigst: Ferd. Scholtz,
Büttner-Strasse Nr. 6.

---

# Samen-Offerte.

Laut dem in dieser Zeitung Nr. 26 Montag den 1sten Februar d. J. beigelegtem

**Samen-Preisverzeichniß**

*** für das Jahr 1836 geltend ***

empfehle ich zu geneigter Abnahme die in demselben specifizirten auf großen zweckmäßigen Anlagen ohne irgend eine Amalgamirung 1835 „rein" geerndteten

**Gartengemüse-, Blumen- u. ökonomische Futtergras-Samen,**

so wie die auf einigen Verzeichnissen nicht aufgeführten gefüllten Röhrastern das Loth 5 Sgr. und extra gefüllte Zwerg-Astern 100 Korn 3 Sgr., in bester Keimkraft und zu den civilsten gegen voriges Jahr so bedeutend herabgesetzten Preisen.

Breslau, den 2. Februar 1836.

**Friedrich Gustav Pohl,**
Schmiedebrücke Nr. 12.

---

# Zur Beachtung.

Es ist uns von einem sehr achtbaren Hause eine Parthie vorzüglicher Roth-, Franz- und Rheinweine zu sehr billigen aber festen Preisen, in Commission gegeben worden, welches wir hiermit zur gütigen Beachtung ergebenst anzeigen.

J. Weigert und Comp.,
Albrechtsstr. Nr. 36.

---

Gefrornen Würzburger Wein von ausgezeichneter Güte empfing und verkauft billigst, die Flasche 15 Sgr.
C. Anders, Carlsplatz Nr. 3.

---

# Wagen-Verkauf.

Ein ganz neuer viersitziger Staats-Wagen, nach eigner eleganter Art gebaut, welcher nicht allein zum Winter-, oder zum Staats-, sondern eben so zum gewöhnlichen Halbwagen, zum Zurückschlagen des Verdecks eingerichtet, und auf Reisen, wie auch in der Stadt zu gleichem Zwecke zu benutzen ist, der Bauart nach angemessen leicht, ist zu haben bei

J. G. Lincke, Wagenbauer,
Hummerei Nr. 41.

---

Zum Kauf werden gesucht: Ein Paar tüchtige Arbeitspferde, ein paar Geschirre und ein guter starker Arbeitswagen, Schmiedebrücke Nr. 36.

---

Bei dem Domin. Lampersdorf bei Neumarkt ist Buchsbaum zu verkaufen pro Elle 4 Sgr.

**Waaren, Produkten, Gemälde, so wie Sachen jeder Art von Kaufleuten, Fabrikanten, Künstlern, Landwirthen, Handwerkern u. s. w.,**
werden zum Verkauf in Commission genommen, auch verhältnissmässige baare Vorschüsse jeder beliebigen Höhe darauf geleistet. J. F. L. Grunenthal in Berlin, Inhaber eines Commissions- und Speditions-Geschäfts, Ober-Wallstrasse Nr. 20.

Schaafstähre-Verkaufs-Anzeige.
Auf der Majorats-Herrschaft Grafenort bei Glatz sind in diesem Jahre, wie früher, eine Anzahl von 150 Stück Zuchtstähre zum Verkauf aufgestellt und ist der Preis derselben, den gegenwärtigen Zeit-Verhältnissen gemäß auf 15 bis 30 Rthlr. pro Stück nach Qualität gesetzt. Die Herren Käufer wollen sich an das unterzeichnete Wirthschafts-Amt wenden; wobei zugleich angezeigt wird, daß die zum diesjährigen Frühjahr zur Veräußerung bestimmt gewesenen Mutterschaafe bereits verkauft sind, und daher erst wieder im nächsten Herbste hierauf Abschlüsse gemacht werden können.
Grafenort, den 15. Januar 1836.
Das Reichsgräflich zu Herbsteinersche Wirthschafts-Amt.
Töpffer,
Ober-Verwalter.

Sprungstähre-Verkauf.
Bei dem Königl. Domainen-Amte Rothschloß, Nimptschen Kreises, stehet eine bedeutende Anzahl Sprungstöhre, hochveredelter Abkunft, zu verschiedenem Alter zum Verkauf aus. Kauflustige können sich zu jeder schicklichen Zeit bei dem dasigen Wirthschaft-Amte melden.

Sogleich zu verkaufen sind mehre tausend alte Dachziegeln, so wie alte noch brauchbare Thüren und Fenster, von dem abzubrechenden Hause Albrechtsstraße Nr. 27.

**Das unterzeichnete Commissions- und Agentur-Comptoir**
empfiehlt sich den Herren Capitalisten zur sichern und vortheilhaften Unterbringung ihrer Capitalien; ferner kann dasselbe gegenwärtig:
1) einige cautionsfähige Pächter auf Güter in Oberschlesien;
2) einen durch gute Zeugnisse empfohlenen cautionsfähigen Oekonomie-Beamten;
3) einen mit guten Attesten versehenen Wirthschaftschreiber, nachweisen.
Das Commissions- und Agentur-Comptoir für Ober-Schlesien des E. Fränkel zu Gleiwitz.

Gründlicher Unterricht in der lateinischen, französischen und italienischen Sprache, nach einer erleichternden Methode wird ertheilt, Catharinen-Straße Nr. 8. zwei Treppen hoch
M. Herberger.

**Gesuchter Flügel-Unterricht!**
Ein ganz vorzügliches Engagement in einem adelichen Hause auswärts, kann demjenigen soliden Manne nachgewiesen werden, welcher meisterhaft Unterricht im Flügelspiel ertheilt, durch das Commissions-Comptoir, Schweidnitzer-Straße Nr. 54.

Ein junger gebildeter Mensch, militärfrei und mit guten Attesten versehen, welcher mit einem Herrn drei Jahre und schon früher auf Reisen gewesen, wünscht ein baldiges Unterkommen als Kutscher oder Bedienter. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 51, bei der Heringersfrau.

Wer eine oder zwei erste Hypotheken zwischen 2000 u. 3000 Thlr. ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen wünscht, beliebe seine Adresse unter L. S. versiegelt an die Zeitungs-Expedition abzugeben.

**Retour-Reise-Gelegenheit**
nach Dresden, Leipzig, Berlin und Frankfurth a. M.; zu erfragen Reusche-Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

**Ball-Anzeige.**
Zu dem am 13ten d. M. als Sonnabend in meinem Lokale stattfindenden großen Maskenballe lade ich hiermit ergebenst ein, und werden die Entree-Billets à $7\frac{1}{2}$ Sgr. bei dem hiesigen Kaufmann Herrn E. D. Scholtz in Empfang genommen.
Ohlau, den 4. Februar 1836.
J. Wendriner,
Gastwirth im schwarzen Adler.

**Wurst-Abendessen.**
Ich mache hiermit bekannt, daß heute Abend ein Wurst-Abendessen stattfindet, wozu meine werthgeschätzten Gäste ergebenst einladet:
Scholtz,
Coffetier, Mathiasstraße Nr. 81.

**Brau- und Brandwein-Urbars-Verpachtung.**
Das zur Herrschaft Conradswaldau gehörige im Dorfe Conradswaldau, Schweidnitzer Kreises, gelegene Brau- und Brandwein-Urbar, womit der Kretscham daselbst verbunden ist, soll zu Johanni d. J. anderweitig auf drei oder auch auf sechs Jahre verpachtet werden.
Es ist hierzu ein Licitations-Termin auf den ersten März a. c. früh 9 Uhr in der Kanzlei zu Conradswaldau anberaumt, wozu qualificirte und cautionsfähige Brauer-Meister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß schon von heute angefangen, daselbst die festgestellten Bedingungen jederzeit eingesehen werden können.
Ebenso, steht den 1. März a. c. Nachmittags 3 Uhr ein Termin daselbst an, zur weiteren Verpachtung der in Ingramsdorf zu Johanni a. c. pachtlos werdenden herrschaftlichen Brennerei.
Kunzendorf, den 13. Januar 1836.
Die Landgräflich zu Fürstenbergsche Güter-Direktion.
Loeser.

### Wohnung zu vermiethen.

Die zweite Etage: bestehend aus 3 Stuben, nahe am Ringe, wobei lichte Küche, Boden und Kellergelaß, mit einer Thüre alles zu verschließen, ist für 75 Thaler zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres Naschmarkt Nr. 54, zwei Stiegen zu erfahren.

Eine Stube nebst Alcove, Küche und Bodenkammer ist Term. Ostern zu vermiethen. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 2 im Gewölbe.

Wohnungen von 2, 3 bis 6 Stuben nebst Zubehör im 1ten und 3ten Stock, so wie eine Remise werden nachgewiesen, Reusche Straße Nr. 21 im 2ten Stock.

### Angekommene Fremde.

Den 3. Februar. Rautenkranz: Hr. Gutsbes. Scholz a. a. Neustadt. — Hr. Kfm. Traberth a. Langensalza. — Hr. Kfm. Schmidt a. Frankfurth a. O. — Hr. Handlungs-Kom. Schlenk a. Brünn. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsbes. Puschmann a. Neuwalde. — Hr. Ober-Amtm. Müller a. Borganie. — Hr. Kaufm. Pollack a. Rawicz. — Hotel de Silesie: Hr. Part. v. Lemberg a. Jakobsdorf. — Fr. Baronin v. Warkotsch a. Strachwitz. — Hr. Buchhalt. Tiktin a. Posen. — 2 gold. Löwen: Herr Kfm. Hoffmann und Hr. Kfm. Jander a. Brieg. — Goldenes Hirschel Hr. Kfm. Wiener a. Bendzin. — Gold. Zepter: Hr. Lieut. v. Leckow a. Juppendorf. — Hr. Gutsbes. Kleinert aus Otiwitz. — Fr. v. Scheliha a. Zessel. — Gold. Gans: Herr Oberstl. Baron v. Falkenhausen a. Pischkowitz. — Gold. Löwe: Hr. Fabrikant Hirsch a. Rawicz. — Drei Berge: Hr. Lieut. Vogt a. Lissa. — Hr. Kfm. Köhne a. Magdeburg. — Gold. Schwerdt: Hr. Kfm. Niemann a. Leipzig. — Hr. Kfm. Schlick a. Züllichau. —

| 2 Febr. | Barom. | inneres | äußeres | feucht | Windstärke | Gewölk |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 U. V. | 27″ 8, 21 | + 2, 0 | + 0, 7 | + 0, 4 | S. 21° | Wölkch. |
| 2 U. N. | 27″ 2, 86 | + 2, 9 | + 2, 5 | + 1, 7 | S. 22° | übrwlk. |

Nachtkühle + 0 8, ( Thermometer ) Oder + 0, 0

## WECHSEL- UND GELD-COURSE

Breslau, vom 3. Februar 1836.

| Wechsel-Course. | | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. | 2 Mon. | — | 142⅓ |
| Hamburg in Banco | à Vista | 154 1/12 | 153¾ |
| Ditto | 2 W. | — | — |
| Ditto | 2 Mon. | 153 | — |
| London für 1 Pf. Sterl. | 3 Mon. | — | 6. 29 |
| Paris für 300 Fr. | 2 Mon. | — | — |
| Leipzig in Wechs. Zahl. | à Vista | — | 103 |
| Ditto | Messe | — | — |
| Augsburg | 2 Mon. | — | 103¼ |
| Wien in 20 Kr. | à Vista | — | — |
| Ditto | 2 Mon. | — | 103½ |
| Berlin | à Vista | — | 99 1/12 |
| Ditto | 2 Mon. | — | 99⅙ |

| Geld-Course. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|
| Holländ. Rand-Ducaten | — | 95¾ |
| Kaiserl. Ducaten | — | 95½ |
| Friedrichsd'or | 113½ | — |
| Poln. Courant | 102 | — |
| Wiener Einl.-Scheine | — | 41⅚ |

| Effecten-Course. | Zins-Fuss. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuld-Scheine | 4 | 102½ | — |
| Seehandl. Präm. Scheine à 50 R. | — | — | 60¾ |
| Breslauer Stadt-Obligationen | 4⅕ | — | 104⅓ |
| Ditto-Gerechtigkeit ditto | 4½ | 90¾ | — |
| Gr. Herz. Posener Pfandbriefe | 4 | — | 105 1/12 |
| Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr. | 4 | 107⅔ | — |
| Ditto ditto — 500 — | 4 | — | 107½ |
| Ditto ditto — 100 — | 4 | — | — |
| Disconto | — | 4½ | |

## Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

| Stadt. | Datum. | Weizen, weißer. | | | Weizen, gelber. | | | Roggen. | | | Gerste. | | | Hafer. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Vom | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. |
| Liegnitz | 22. Januar | — | — | — | 1 | 8 | 6 | — | 25 | — | — | 22 | 6 | — | 15 | 9 |
| Jauer | 30. " | 1 | 16 | — | 1 | 7 | — | — | 26 | — | — | 23 | — | — | 15 | — |
| Goldberg | 16. " | 1 | 20 | — | 1 | 12 | — | — | 26 | — | — | 24 | — | — | 16 | — |
| Striegau | 25. " | 1 | 17 | — | 1 | 8 | — | — | 24 | — | — | 23 | — | — | 15 | — |
| Bunzlau | 11. " | 1 | 20 | — | 1 | 12 | 6 | — | 26 | 9 | — | 26 | 3 | — | 17 | 6 |
| Löwenberg | 11. " | 1 | 24 | — | 1 | 24 | — | — | 27 | — | — | 25 | — | — | 17 | — |

## Getreide-Preise.

Breslau, den 3. Februar 1836.

| | Höchster | Mittler | Niedrigst. |
|---|---|---|---|
| Waizen: | 1 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf. | 1 Rtlr. 3 Sgr. 3 Pf. | 1 Rtlr. 1 Sgr. — Pf. |
| Roggen: | — Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf. | — Rtlr. 23 Sgr. 9 Pf. | — Rtlr. 23 Sgr. — Pf. |
| Gerste: | — Rtlr. 21 Sgr. — Pf. | — Rtlr. 20 Sgr. — Pf. | — Rtlr. 19 Sgr. — Pf. |
| Hafer: | — Rtlr. 15 Sgr. — Pf. | — Rtlr. 14 Sgr. 9 Pf. | — Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf. |

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.